

## „Wir hatten schon lange keine so gute Gerste mehr!“

Heinrich Grotenhöfer bewirtschaftet einen 90 ha Ackerbaubetrieb mit Schweinemast in Anröchte-Effeln in Ostwestfalen. Der Betrieb liegt 280–320 m über NN auf dem Höhenzug des Haarstrangs. Bei jährlichen Niederschlägen von 750–820 mm ist die Witterung nach dem Winter häufig lange kühl und feucht. In den vergangenen Jahren folgten dann im späteren Frühjahr immer häufiger längere Trockenperioden.

Der Haarstrang ist das klassische Rapsanbaugebiet Westfalens mit kühleren Temperaturen während der Abreife und dadurch bedingt guten, sicheren Rapsenerträgen von 40 dt/ha und mehr. Auf je einem Drittel der Grotenhöfer'schen Fläche stehen Winterraps und Blattfruchtweizen, auf 20 ha Wintergerste und auf den restlichen 13 ha werden Stoppelweizen und Triticale angebaut. Die schwierig zu bearbeitenden, teilweise flachgründigen Tonböden mit Bodenpunkten zwischen 28 und 60 wechseln häufig in der Qualität und stellen den Betriebsleiter immer wieder vor neue Herausforderungen. Trotzdem erreicht der passionierte Ackerbauer

durchschnittliche Erträge von 90 dt/ha beim Rapsweizen sowie 85 dt/ha bei Stoppelweizen und Triticale. Nur die Wintergerste fällt mit

70 dt/ha trotz ausgefeilter Produktionstechnik im langjährigen Trend deutlich ab. In manchen Jahren brachen die Erträge auf den schlechteren Standorten schon bis auf 40 dt/ha ein.

### Seit acht Jahren ohne Pflug

Vor acht Jahren stellte Heinrich Grotenhöfer auf pfluglose Bodenbearbeitung um. Zu diesem Zeitpunkt wurde in Nordrhein-Westfalen das Erosionsschutzprogramm eingeführt und die Landwirte erhielten eine Prämie bei Pflugverzicht. „Durch den Verzicht auf das Pflügen sparen wir auf unseren schweren Böden Treibstoff und unsere Schlagkraft erhöht sich deutlich“, erklärt

der Betriebsleiter. „Am Anfang hatten wir zwar speziell bei der Wintergerste Probleme, aber das haben wir jetzt im Griff. Auch wenn die



YOKOHAMA im 1. Anbaujahr 2008 gesund (re.),  
Betriebsorte stark virusbefallen (li.)

Prämie wieder wegfällt, werden wir weiterhin pfluglos wirtschaften. Wir fahren das Weizenstroh komplett ab, so dass wir kein Problem mit der Stroheinarbeitung haben.“

### Anbaumanagement mit Fingerspitzengefühl

Viel Wert legt Grotenhöfer auf einen intakten Boden mit guter Nährstoffversorgung. Die Grunddüngung erfolgt zum Raps. Zur Gerste werden 1 t/ha zerkleinerte Eierschalen ausgebracht, um den Boden-pH-Wert in den optimalen Bereich zu bringen. Im Frühjahr, sobald die Böden befahrbar sind, kommen noch 15 m<sup>3</sup> Schweinegülle zu Raps und Gerste auf das Feld. Die Gülle wird mit Ammoniumthiosulfat (ATS) aufgewertet, so dass sich daraus insgesamt 90 kg N/ha und 30 kg Schwefel/ha ergeben. Sofort danach,

manchmal auch schon vor der Gülle, werden zur Gerste noch 30–40 kg N/ha über AHL oder KAS ausgebracht. Mit dieser hohen Andüngung hat der Betriebsleiter gute Erfahrungen gesammelt. Er erreicht damit im Frühjahr eine zügige Entwicklung der Bestände, da es etwas dauert, bis der Stickstoff aus der Gülle voll wirksam wird. Auch die gute Versorgung mit Schwefel hat sich bewährt. Zum Grannenspitzen werden dann noch einmal 40 kg N/ha nachgelegt. Sehr wichtig ist Heinrich Grotenhöfer auch der nicht zu frühe Aussaattermin der Gerste. Manche Betriebe in der Umgebung beginnen schon am 10. September mit der Aussaat. Ertragsverluste seien dann aber häufig vorprogrammiert. Er sät die Gerste nicht vor dem 18. September.

## GMV Typ 2 als Ursache für mäßige Gerstenerträge

Die häufig nicht überzeugenden Gerstenerträge auf Grotenhöfers Standorten sind auf die Schädigung der Bestände durch den neuen Typ 2 des Gelbmosaikvirus zurückzuführen. „Schon seit einigen Jahren beobachte ich, dass die Gerste im Frühjahr manchmal schon im Herbst stark vergilbt“, so Heinrich Grotenhöfer. „Zuerst hatten wir nur einzelne Befallsnester. Nun zeigen sich schon auf ganzen Schlägen deutliche Symptome. Insbesondere in den Bereichen mit

schlechterem Boden bleibt die Gerste massiv in der Entwicklung zurück. Das drückt zum einen direkt die Erträge, zum anderen kann sich der Ackerfuchsschwanz ausbreiten, was dann wiederum zu Ertragsverlusten von 20–30% führt. Verschärfend kommt hinzu, dass wir es in unserer Region mit resistenten Ackerfuchsschwanzpopulationen zu tun haben, die wir nur im Voraufbau mit hohen Aufwandmengen von beispielsweise Malibu & Stomp bekämpfen können. Die Gerste muss deshalb im Herbst und im Frühjahr durch eine zügige Entwicklung das Ungras wirksam unterdrücken, sonst haben wir ein Problem.“

## Positive Erfahrungen mit YOKOHAMA

Schon zur Aussaat 2007 wurde Heinrich Grotenhöfer durch Martin Nübel vom Kornhaus Altenrüthen auf die neue, gegen Gelbmosaikvirus Typ 2 resistente Sorte YOKOHAMA aufmerksam gemacht. Der Testanbau erfolgte erst einmal auf einem Hektar. „Wir säten YOKOHAMA am 19. September neben der Sorte Elbany aus, einer unserer Standardsorten. Im kühlen, nassen Frühjahr 2008 hatten wir dann wieder massiven GMV-Befall. Elbany zeigte deutliche Vergilbungen, während YOKOHAMA schon von weitem durch ihre sattgrüne Blattfarbe auffiel.

Sie entwickelte sich zügig und hat den Ackerfuchsschwanz und das Ausfallgetreide wirksam unterdrückt“, freut sich der engagierte Landwirt. „YOKOHAMA konnte sogar eine Woche vor Elbany gedroschen werden. Insgesamt erreichten wir im letzten Jahr Toperträge, aber trotzdem lag der Ertrag von YOKOHAMA mit 93 dt/ha um fast 9 dt/ha über dem von Elbany. In diesem Jahr haben wir daher die Anbaufläche mit YOKOHAMA deutlich erhöht“. Heinrich Grotenhöfer fühlt sich in diesem Jahr bestätigt: „Wir hatten schon lange keine so gute Gerste mehr stehen. Ein Betrieb im Nachbarort, mit dem ich mich regelmäßig austausche, hat ähnlich gute Erfahrungen gesammelt und baut nun auch YOKOHAMA an.“

„Wichtig ist bei dieser längeren Sorte aber ein ausreichender, zweimaliger Wachstumsreglereinsatz“, erklärt Grotenhöfer. „Die Aufwandmenge haben wir im Vergleich zum Vorjahr noch einmal erhöht auf 0,5 l/ha Moddus und 0,4 l/ha Camposan in EC 31/32 und noch einmal 0,3 l/ha Camposan zu EC 39. YOKOHAMA präsentiert sich als sehr blattgesunde Sorte. Die einzige Fungizidmaßnahme mit je 0,9 l/ha Champion und Diamant erfolgte zusammen mit der zweiten Wachstumsreglergabe. Ich gehe davon aus, dass in unserer Region bald nur noch gegen den GMV Typ 2 resistente Sorten wie YOKOHAMA angebaut werden“, so die Prognose des Ackerbauprofis.

„YOKOHAMA ist für uns eine Chance, wieder rentabel Wintergerste anzubauen.“

Heinrich Grotenhöfer

YOKOHAMA ist eine sehr blattgesunde Sorte.



Jetzt anfordern unter  
[www.ig-pflanzenschutz.de](http://www.ig-pflanzenschutz.de)